

Novemberlied

Von Bienchen1709

Kapitel 5: Grenzüberschreitung

Und *wusch* bin ich schon wieder da.

Tja, im Moment kann das mit dem Hochladen noch so fix gehen, aber bald hab ich keine Kapitel mehr auf Vorrat und dann wirds immer ein wenig länger dauern, aber bis dahin...

Also noch mal ganz, ganz lieben Dank für eure Rückmeldungen und ich bitte auch alle anderen, die meine FF lesen und eine Meinung dazu haben mir einen Kommentar zu hinterlassen, oder mir eine ENS zu schreiben.

Aber erstmal on with the Story.

Liebe Grüße

Bienchen

Der Kuss war kurz und fragend und er hatte seine Lippen schon wieder gelöst, bevor sie überhaupt darüber nachdenken konnte, was sie tun sollte. Sein Herz unter ihrer Hand fühlte sich an, als würde es jede Sekunde aus seinem Brustkorb springen und sie stellte verschwommen fest, dass ihr Herz dasselbe in ihrem Brustkorb tat.

Er sah sie an, nicht lange, aber lange genug um feststellen zu können, ob sie den Kuss wollte, oder bereute und legte dann, als ein Blitz ganz in der Nähe einschlug und das Zimmer in weißes Licht tauchte, seine Lippen wieder auf ihre, seine Augen noch nicht geschlossen um ihre Reaktion sehen zu können.

Sie selbst hatte ihre Augen auch noch geöffnet zuckte ein weiteres Mal zusammen, als seine warmen Lippen ihre trafen, schreckte aber nicht zurück.

Noch nie zuvor wurde sie so geküsst, so sanft, so vorsichtig, so, so... unglaublich süß, dass es schon wieder bitter war.

Ihre Mutter küsste sie auf die Stirn oder auf die Wange, ihr Bruder auf die Wange, zum Abschied oder zum Gutenachtkuss, aber immer kurz, flüchtig, belanglos.

Hojo küsste sie hart, frenetisch, als ob er ihr seinen Besitzerstempel aufdrücken wollte, auf die Lippen, oder auf die Stirn und Sango gab ihr manchmal einen genauso flüchtigen Kuss wie ihre Mutter, wenn sie sich von ihr verabschiedete.

Vielleicht, dachte sie, schloss ihre Augen und erwiderte langsam und unsicher seinen Kuss, wirkt ein Kuss, wenn er weder flüchtig noch frenetisch ist, anders und vielleicht empfand sie seinen Kuss nur als so unfassbar und einzigartig, weil sie zuvor noch nie so geküsst worden war.

Aber vielleicht konnte auch nur Inu Yasha so küssen und vielleicht würde niemals wieder jemand diese Wirkung auf sie haben. Sie versuchte angestrengt diesen Gedankengang zu verfolgen, aber als der Druck seiner Lippen stärker wurde und er immer wieder einen Herzschlag lang ihre Lippen mit seinen bedeckte, verlor sie

jegliches Gefühl für Zeit und Raum und alles, was noch da war, war er, sein Herz, seine Hände auf ihrem Rücken und in ihrem Nacken, sein heißer Atem, seine bittersüßen Lippen und seine Wärme, die sie groteskerweise erschauern ließ.

Ohne nachzudenken, öffnete sie ihre Lippen, ohne dass er danach gefragt hatte und zitterte in seinen Armen, als seine heiße, raue Zunge über ihre Unterlippe strich und schließlich ihren Weg in ihren Mund fand. Ihre Hand, die auf seinem Herz lag, ließ sie weiter nordwärts wandern, bis sie seinen Nacken erreicht hatte und ihre Hand seine Haare am Ansatz ergriffen. Sie keuchte, als seine Zunge in diesem Augenblick ihre traf, und zuckte zusammen, als sie ihre ein weiteres Mal traf und sie aufforderte sich gegen seine zubewegen. Unbeholfen folgte sie seiner vorsichtigen Aufforderung und dieses Mal keuchte er in ihren geöffneten Mund, presste seine flache Hand stärker gegen ihren Rücken, sodass sie ein wenig auf der Tischplatte nach vorne rutschte.

Irgendwo im Hintergrund hörte sie den Regen rauschen, das Radio laufen und das Holz der Regale knacken, dann ließ sie auch ihre andere Hand in seinen Nacken gleiten, rückte weiter nach vorne, zog ihn weiter in ihre Richtung und erwiderte sein Keuchen mit einem leisen Seufzer. Sie spürte jetzt seinen Brustkorb gegen ihre Brust gepresst und glaubte den Verstand zu verlieren, während sie vorsichtig und langsam ihre Zungen und Lippen treffen ließen.

„Wenn du nur wüsstest...“, flüsterte er gegen ihre Lippen, als er sich eine Sekunde von ihr gelöst hatte, um ihnen beiden die Möglichkeit zum Luftholen zu geben, und versiegelte sie wieder, bevor sie überhaupt daran denken, konnte seine Aussage zu hinterfragen.

Der Kuss verlor bald seine unschuldige, vorsichtige Form und wurde mit der Zeit zu etwas Verzweifelterem, weitaus heftigerem, als er vorher war. Es war, als ob ihre Lippen sich keine Sekunde mehr trennen konnten, als ob ihre Zungen nur existieren konnten, wenn sie sich trafen, um Dominanz kämpften, oder den anderen verspielt anstupsten. Sie wollte seinen Namen sagen, wollte ihn ihren Namen sprechen hören, aber der Kuss ließ dazu keine Gelegenheit.

Sie zog fester an seinem Nacken, sodass sie sich selbst durch seinen Körperdruck nach hinten schubste und er musste seine Hände von ihrem Rücken nehmen und sich mit den Handflächen auf der Tischplatte abstützen, damit er nicht nachgab und sie auf die Platte fallen lassen würde. Doch auch seine Beine gaben langsam gefährlich nach und dann warf er, ohne darüber nachzudenken, die gesamten Unterlagen hinter Kagome vom Tisch, sodass sie auf den Boden rieselten, mit einer Hand immer noch auf der Tischplatte gestützt.

Gott, was hatte er denn vor?

Sie hier und jetzt auf einer kalten, ungemütlichen Tischplatte zu lieben?

Sicher nicht, aber er wollte diese Nähe, die er endlich errungen hatte, nicht verlieren, weil seine Beine nachgeben würden.

Langsam ließ er sich nach hinten sinken, beugte sich im Kuss mit nach unten und legte sie schließlich vorsichtig ab.

Dann löste er sich einen Moment von ihr, sie ließ die ganze Zeit ihre Augen geschlossen, ihre Lippen waren rot und geschwollen von seinen Küssen, und schob ihren Körper weiter nach oben, bis sie schließlich mit den Kniekehlen gegen die Tischkante stieß, während er selbst auf den Tisch und wieder zu ihr hinauf kletterte.

Auch als er sich zwischen ihre Beine und über sie legte, protestierte sie nicht und ließ ihre Augen fest geschlossen, als er sich mit den Ellenbogen neben ihrem Kopf abstützte, um nicht zu viel von seinem Gewicht auf sie zu verlagern.

„Kagome“, flüsterte er, doch ihre Augen blieben geschlossen.

„Kagome, sie mich an“, bat er sie und ihre Lider flatterten kurz, bevor sie sich gänzlich öffneten und sie ihn anblickte.

Er war erstaunt, wie ruhig sie jetzt geworden war, viel ruhiger als am Anfang, als ob sie nicht das Geringste mehr befürchtete.

„Was tust du hier?“, fragte er seine Stimme nun unruhig und zittrig.

„Was?“, fragte sie irritiert, ihrer Ruhe wich augenblicklich Angst.

„Was tust du hier?“, wiederholte er seine Frage mit ihrer Unruhe wieder ruhiger geworden.

„Ich denke es ist ziemlich offensichtlich, was ich hier tue. Was tust du denn hier?“, fragte sie und er merkte, dass er sie durch die Frage verärgert hatte und sie diese missinterpretiert hatte.

„Ich...“, begann er wurde aber durch ein lautes Klopfen an der Tür unterbrochen. Sofort versteiften sich ihre Körper, aber er erinnerte sich daran, dass er die Tür abgeschlossen hatte, als sie sich umgezogen hatte, und schenkte ihr einen beruhigenden Blick.

„Ja?“, fragte er den Fremden an der Tür und jemand drückte die Klinke hinunter.

„Hier ist Hojo. Ist Kagome da?“, sprach er, als er merkte, dass die Tür verschlossen war. Inu Yasha blickte Kagome fragend an und diese schüttelte schnell ihren Kopf.

„Nein, noch nicht“, erwiderte Inu Yasha schnell.

„Nicht? Sie wollte schon vor einer viertel Stunde hier sein“, sprach Hojo durch die Tür und Kagome biss sich verlegen auf die Unterlippe.

„Wahrscheinlich wartet sie, bis es aufhört zu regnen.“, entgegnete Inu Yasha und hörte Hojo seufzen.

„Gut, dann komme ich nachher noch mal wieder“, sagte er schließlich und Inu Yasha wartete bis seine Fußritte auf dem Flur verklangen, bis er seine Aufmerksamkeit wieder Kagome widmete.

Doch Kagome sah jetzt nicht mehr so aus, als ob sie die Nähe zwischen ihnen genoss, sondern gegenteilig so, als wünschte sie sich er würde von ihr ablassen.

„Was tust du hier?“, wiederholte sie seine Frage, auf die sie noch keine Antwort bekommen hatte.

„Dasselbe wie du“, erwiderte er und Kagome versteifte sich unter ihm.

„Was? Was ist los?“, fragte er irritiert, als er sich zu ihr vorbeugte, um sie zu küssen und sie ihren Kopf zur Seite drehte.

„Es... Wir sollten besser mit der Arbeit beginnen“, sagte sie schließlich und Inu Yasha sah verwundert zu ihr hinunter, ohne sich von ihr zu erheben.

„Ist es wegen ihm? Wegen Hojo?“, fragte er, Angst durchflutete seinen Körper, Angst davor, dass sie es gar nicht gewollt hatte, so wie er, dass sie sich Hojo anstatt ihn gewünscht hatte.

„Geh runter von mir Inu Yasha!“, fauchte sie böser als beabsichtigt und diesmal tat Inu Yasha was sie von ihm verlangte, spürte aber wie Angst und Wut seinen Körper überfluteten.

Kagome setzte sich wieder auf und strich sich die Haare glatt, aber wagte es in diesem Moment nicht, Inu Yasha anzublicken. Es war nicht so, dass sie seine Nähe nicht mehr wollte, aber seine Frage hatte sie wirklich beschäftigt. Was sie hier tat? Was bedeutete das? Dass er sich jemand anders unter sich gewünscht hatte? Dass er nicht fassen konnte, dass sie seinen Kuss erwidert hatte?

„Warum wolltest du nicht, dass Hojo erfährt, dass du da bist?“, fragte er und unterbrach damit ihre Gedankengänge.

„Weil... Was würde er denn wohl denken, wenn ich in deiner Kleidung bin und die Tür

verschlossen wurde?!“, erwiderte sie empört über sein Unverständnis für ihre Entscheidung.

„Er würde denken wir hätten genau das getan, was wir gerade getan haben!“, entgegnete Inu Yasha seine Stimme wurde mit jedem Wort lauter und er selbst ungehaltener.

„Und willst du, dass er das denkt?!“, keifte sie zurück, während sie vor der Tischplatte rutschte und sich vor ihm aufbaute.

„Das ist nicht die Frage, Kagome. Die Frage ist, ob du nicht willst, dass er das denkt.“

„Nein! Natürlich will ich das nicht. Nicht, solange ich selber nicht genau weiß was wir da getan haben!“

„Oh jetzt weiß ich!“, brüllte Inu Yasha und die anfängliche Angst wurde vollkommen durch seine Enttäuschung und Wut ersetzt, als er glaubte die ganze Situation zu verstehen.

„So was weißt du denn?“, schrie Kagome zurück durch seine Wut genauso wütend.

„Warum du das getan hast, weshalb du den Kuss erwidert, aber Hojo nicht hineingelassen hast!

Das war nicht wegen mir, nicht wahr?!

Der Kuss war nicht, weil du ihn mit mir wolltest, sondern weil es ein geeigneter Augenblick war!

Oh natürlich, es ist kalt und regnet, wie romantisch!

Vollkommen egal ob mit mir, oder Hojo, solange der Moment stimmt, nicht wahr?!“

„Hörst du dich eigentlich selber reden, Inu Yasha?! Für was hältst du mich denn?!“, schrie Kagome verzweifelt und entfernte sich wenige Schritte von ihm. Sie hatte ihn noch nie zuvor so wütend gesehen.

„Ist das so, Kagome?! Hast du dir Hojo vorgestellt, während ich dich geküsst habe?!“, brüllte er vollkommen ignorierend, was sie sagte, und machte einen großen Schritt in ihre Richtung.

„Wie kannst du auch nur denk...“, wollte sie beginnen doch Inu Yasha hörte ihr nicht zu unterbrach sie jedes Mal, wenn sie wieder versuchte etwas einzuwenden.

„Hast du dir vorgestellt Hojo würde dich küssen? Hojo würde über dir liegen und hast bemerkt, dass das nicht so klappt, wie es sollte, als Hojo an unserer Tür geklopft hat?“

Er stellte die Frage mehr an sich selbst, als an Kagome schien nachdenklich und weniger wütend geworden zu sein, doch in Kagome strömte die pure Wut. Wie konnte er nur so etwas denken?

„Nein!“, schrie sie schließlich ihre Hände zu Fäusten geballt.

„Was bist du nur für ein Gefühlskrüppel!“, brüllte sie und nun war auch in Inu Yasha die Wut erneut entfacht, doch diesmal sprach er, bevor er nachdachte.

„Ich bin ein Gefühlskrüppel?! Das sagt mir ja die Richtige. Bin ich derjenige mit dem gestörten Verhältnis zu meinem Vater, derjenige, der andauernd heulen muss, weil er den Erwartungen seines Vaters nicht gerecht werden kann?“

Während er sich immer weiter in Rage sprach, bemerkte er überhaupt nicht, wie sich Kagomes Gesichtsausdruck wandelte, bemerkte nicht, wie sehr sie seine Worte trafen.

„Das warst doch du, oder nicht? Das Mädchen vor drei Jahren, verdreckt, runtergekommen und...“

Sein Redefluss wurde durch eine kräftige Ohrfeige ihrerseits erstickt und er blickte erschrocken zu ihr hinunter, realisierte jetzt erst, wie weit er die Grenze überschritten hatte.

Kagome selbst hatte keine Zeit wütend auf ihn zu sein, denn in ihr tobten Gedanken,

Bilder und Empfindungen, die sie seit Jahren nicht mehr gefühlt hatte. Sie hatte nie geglaubt, dass es das wirklich gab, aber hier stand sie und erlebte es am eigenen Leib. Sie hatte es vollkommen verdrängt, all ihre Erinnerungen und Gefühle von damals soweit verdrängt, dass sie für sie überhaupt nicht mehr existiert hatten.

Und mit diesem Schlag wurde ihr auch noch etwas anderes bewusst, etwas das ihr Herz beinahe in tausend Teile zerspringen ließ.

Es war nie Hojo gewesen, und ihr fehlendes Interesse an Inu Yasha kam nicht von irgendwo.

Sie hatte Inu Yasha geliebt, schon immer geliebt, doch sie hatte ihre Gefühle so tief in ihr Unterbewusstsein verdammt, als er sie gesehen hatte an jenem Abend, dass sie sich mit der Zeit nicht einmal mehr an ihre Gefühle für ihn erinnern konnte. Es war zu peinlich, zu ernüchternd gewesen und sie fürchtete sich mehr vor ihm und die damit verbundene Wahrheit über sie selbst und ihre dunkelsten Jahre. Sie fürchtete sich so sehr, dass sie keinen anderen Ausweg sah, als alles zu verdrängen, sogar ihre Gefühle für ihn und diese Gefühle auf eine andere Person zu projizieren, auf Hojo.

Sie sah zu ihm hoch und erinnerte sich daran, wie er mit aufgerissenen Augen vor ihr stand, bevor sich ihr Blick getrübt hatte und auch jetzt drei Jahre später trübte sich ihr Blick wieder, diesmal durch unzählige Tränen, die ihren Weg nach draußen fanden.

Sie war nicht wütend, nur furchtbar erschreckt über die Macht der Verdrängung, darüber, dass sie ein ganzes Jahr und all ihre Gefühle für den Halbdämon vor ihr einfach vergessen, verdammt in die dunkelste Ecke ihres Unterbewusstseins hatte.

„Kagome“, flüsterte er und streckte eine Hand in ihre Richtung aus. Er wollte es wieder gut machen, seine Worte zurück nehmen, doch sie schreckte zurück und setzte sich schließlich zitternd und tränenüberströmt auf ihren Stuhl, blickte ins Leere.

Ihre Tränen saßen in ihrer Brust, in ihrem Hals schnürten ihre Atemwege ab, sodass sie schnell und heftig atmete.

„Gott, Kagome“, wisperte er erschrocken und ging wieder auf sie zu.

„Nicht! Fass mich nicht an!“, fauchte sie und blickte ihn durch tränenverschleierte Augen an.

„Ich will dein Mitleid nicht, wenn es nur geheuchelt ist!

Wenn du so über mich denkst, dann behandle mich auch, wie das was ich bin.

Ein Miststück, das dich küsst und sich Hojo vorstellt... wertlos, ein Mädchen, dass den Namen Higurashi nicht verdient hat. Behandle mich gefälligst, wie das was ich bin, und sei nicht so nett zu mir.

Sieh mich nicht so an, küss mich nicht, wenn du so über mich denkst...”

Sie schlug sich die Hände vor ihr Gesicht, ihr Körper wurde durch ihren Schluchzern geschüttelt und Inu Yasha wurde schmerzlich bewusst, dass das allein seine Schuld war. Ohne zu zögern, legte er seine Arme um ihren lebenden Körper, hob sie hoch und presste ihren Körper so fest gegen seinen, dass sie ihre Hände von ihrem Gesicht nehmen musste.

„Kagome verzeih mir.

Es tut mir leid ich hätte das nicht sagen dürfen“, flüsterte er in ihr Ohr und strich ihr tröstend über ihr, mittlerweile wieder, trockenes Haar. Es klopfte an der Tür; Kagome zitterte in seinen Armen.

„Nicht jetzt!“, brüllte er und der Fremde vor der Tür schien wieder zu gehen.

„Ich wollte dir nicht wehtun, Kagome“, flüsterte er, als die Schritte im Flur verklangen, und küsste ihre Haare, ihr Gesicht, die Tränen von ihren Wangen.

„Du... du...”

Er ließ ihr Zeit ihre Gedanken zu sammeln umfasste ihr Gesicht mit seinen Händen

strich immer wieder vorsichtig einige Tränen aus ihrem Gesicht. Er wollte, er musste es wieder gut machen. Sie so zu sehen, nein, sie so wegen ihm zu sehen, tat unglaublich weh.

„Warum hast du mich geküsst?“, fragte sie schließlich mit tränenerstickter Stimme, ihre Augen baten ihn um etwas, um etwas, dass er ihr nur zu gerne geben wollte.

„Weil ich es wollte“, erwiderte er und strich mit seiner Zungenspitze über ihre Wange, schmeckte das Salz ihrer Tränen.

„Warum hast du meinen Kuss erwidert?“, fragte er, ihr Gesicht immer noch fest in seinen Händen, damit sie sich nicht von ihm abwenden konnte.

„Weil ich es wollte“, entgegnete sie und Inu Yasha lächelte, bevor er seine Lippen wieder auf ihre legte. Der Kuss war in all dem Gefühlswirrwarr noch intensiver und er spürte, dass sie trotz Tränen in den Kuss lächelte; sein Herz fühlte sich leicht und frei an. Er wollte sich mit dem Kuss entschuldigen, ihr versprechen, dass er niemanden von früher erzählt hatte, es niemanden erzählen würde und sie erst wieder darauf ansprechen würde, wenn sie bereit war, mit ihm darüber zu reden.

Sie verstand es.